

# 1. Tiroler Entwicklungstag

8. Mai 2015 / 9:00 bis 14:00 Uhr / Innsbruck / Landhaus I (Großer Saal) / Eduard-Wallnöfer-Platz 3

## PROGRAMM

### ERÖFFNUNG

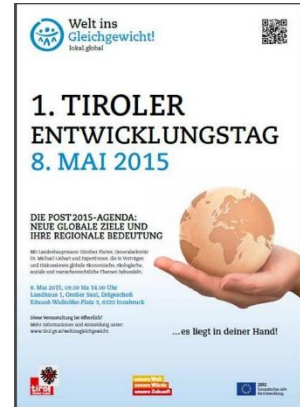
Landeshauptmann GÜNTHER PLATTER

Generalsekretär MICHAEL LINHART (BMEIA)

### KEYNOTE

Botschafter PETER LAUNSKY-TIEFFENTHAL (BMEIA, Sektion VII, Leiter Entwicklungszusammenarbeit und internationale Entwicklungspolitik)

„Die österreichische Politik der Entwicklungszusammenarbeit und das Rahmenwerk der Post-2015-Agenda“



### KEYNOTE

JOHANNES TRIMMEL (Präsident von CONCORD – Confederation of Relief and Development NGOs)

„Universell, europäisch, österreichisch – Die Umsetzung der neuen Weltziele“

**MARKTPLATZ der MÖGLICHKEITEN TEIL I & Kaffeepause:** „EZA-Akteure aus Tirol stellen sich vor“

**DIALOGRUNDE:** „Was bedeutet die Post2015-Agenda für uns?“

BELACHEW GEBREWOLD (Professor und Leiter Departement Soziale Arbeit, Sozialpolitik und Sozialmanagement, Management Center Innsbruck, MCI) // ELFRIEDE MORE (Leiterin Abteilung Internationale Umweltangelegenheiten, Ministerium für ein lebenswertes Österreich, BMLFUW) // JOHANNES TRIMMEL (Präsident, Confederation of Relief and Development NGOs, CONCORD) // ROBERT ZEINER (Leiter Abteilung Programme und Projekte International, Austrian Development Agency, ADA)

**MARKTPLATZ der MÖGLICHKEITEN Teil II & Mittagsbuffet:** „EZA-Akteure aus Tirol stellen sich vor“

### MODERATION

FLORIAN WEISSMANN (Ressortleiter Außenpolitik, Tiroler Tageszeitung)

### VERANSTALTER

Land Tirol in Kooperation mit dem Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFE), Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz (KOO) und AG Globale Verantwortung (AGGV)



## ERÖFFNUNG

### GÜNTHER PLATTER

Landeshauptmann GÜNTHER PLATTER eröffnete im Landhaus in Innsbruck mit der Botschaft, dass „alle ihre soziale und ökologische Verantwortung wahrnehmen sollten“. PLATTER zeigte sich sehr erfreut über die zahlreichen anwesenden Gäste, vor allem über die vielen jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Angelehnt an das Motto des 1. Tiroler Entwicklungstages *Welt ins Gleichgewicht!* wies er auf einzelne Schieflagen im globalen Kontext hin. „Wir in



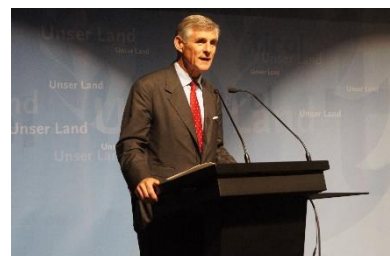
LH Günther Platter (Foto: IUFE)

Österreich haben unglaubliches Glück im Frieden geboren zu sein und leben zu können. Momentan leben wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort“. In diesem Zusammenhang nannte PLATTER mangelnde Fairness, beispielsweise bei Beschäftigungsverhältnissen sowie Umweltzerstörung, Artensterben, Hunger, Armut, Diskriminierung der Frauen und Sicherheit. „Die Ungleichheiten gehören beseitigt.“ PLATTER bezog sich in seinen Eröffnungsworten auch auf das aktuelle Flüchtlingsdrama im Mittelmeer: „Jede tote Person ist ein Skandal. Wir tragen Verantwortung, sollten uns solidarisch zeigen und vermehrt Flüchtlinge aufnehmen. Die Europäische Union als Einheit muss Missstände abbauen und die Situation für die Menschen verbessern.“ Als künftige Krisenregionen mit „großen Herausforderungen für die ganze Welt“ nannte PLATTER den Nahen Osten und Afrika und gab zu Bedenken, dass er bei vielen humanitären Katastrophen die Solidarität der Europäischen Union und einzelner Mitgliedsstaaten vermisse. Als positive Beispiele, um globale Fairness herzustellen und nachhaltige Entwicklung voranzutreiben, bezog sich PLATTER auf die Unterstützung des Landes Tirol für das SOS-Kinderdorf. Ebenso beteiligt sich das Land Tirol am Global Marshall Plan für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft. Das Land Tirol stellt jährlich rund 1,5 Millionen Euro für Entwicklungszusammenarbeit und Soforthilfe zur Verfügung. Damit „stellt Tirol am meisten aller österreichischen Bundesländer zur Verfügung“. Abschließend mahnte PLATTER ein, dass die Ungleichheiten der Welt jeden Einzelnen etwas angehen. Somit kann jede Person etwas unternehmen, um die Welt ins Gleichgewicht zu bringen.

## ERÖFFNUNG

### MICHAEL LINHART

Generalsekretär MICHAEL LINHART, ranghöchster Beamter im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, äußerte sich überzeugt, dass „mehr EZA zu erhöhter Sicherheit und Wohlstand sowie neuer globaler Partnerschaften führen wird“ und sieht die Aufgabe als „Gesamtverantwortung der gesamten Bundesregierung“. Hinsichtlich der aktuellen Diskussion rund um das EZA-Budget hielt LINHART fest, dass in Summe 1,5 Mrd. Euro



GS Michael Linhart (Foto: IUFE)

notwendig wären, um das 0,7%-Ziel erreichen zu können. Diese Mittel stehen jedoch derzeit nicht zur Verfügung. Im Europäischen Jahr für Entwicklung 2015, sieht LINHART die Chance, um „die EZA sichtbar zu machen und verstärkt Bewusstsein in der österreichischen Bevölkerung zu schaffen“. LINHART bedankte sich bei den Bundesländern, „die sich hier sehr stark einbinden“. Derzeit findet neben der Ausarbeitung der Post-2015-Agenda die Ausarbeitung des Dreijahresprogrammes für die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit von 2016 bis 2018 statt. Als Novum zu den vergangenen Jahren nannte LINHART den „breiten Prozess der Programmerstellung mit zahlreichen wertvollen Beiträgen“. „Nun gibt es klare Schwerpunkte. Die Aktionslinien und Fortschrittsindikatoren wurden konkretisiert und transparent gemacht.“ Für LINHART stellen die

Themen Klimawandel, Ernährungssicherheit sowie der Umgang mit Flüchtlingen besonders hohe Wichtigkeit dar. „Sie werden uns alle betreffen. Die Situation lässt sich nur mit echter Partnerschaft auf internationaler Ebene verbessern.“ Im Rahmen der Post-2015-Agenda hat sich Österreich mit einem 10-Punkte-Papier eingebracht, wonach die derzeitigen Schwerpunkte vor allem auf Einbindung benachteiligter Gruppen, Frauenrechte sowie auf Ausgewogenheit von sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten liegen.

## KEYNOTE

### PETER LAUNSKY-TIEFFENTHAL

„Wir dürfen nicht vergessen. Es ist nicht selbstverständlich, dass man Zugang zu sauberem Trinkwasser und Nahrung hat“, eröffnete Botschafter LAUNSKY-TIEFFENTHAL seine Keynote, um anschließend über aktuelle Geschehnisse der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) zu sprechen. Mit der Schilderung dreier persönlicher Erlebnisse in Schwerpunktländern der OEZA, verdeutlichte LAUNSKY-TIEFFENTHAL die Wichtigkeit der



Peter Launsky-Tieffenthal (Foto: IUFE)

Hilfe für die Menschen in Entwicklungsländern. Dabei stellte LAUNSKY-TIEFFENTHAL wirkungsvolle Projekte in Uganda, Armenien und im Gaza-Streifen vor, die mit Österreichischer Hilfe vielen Menschen beispielsweise einen Zugang zu sauberem und leistbarem Trinkwasser, erhöhte Sicherheit, Betreuung von Kindern mit Behinderungen oder erneuerbare Energieversorgung ermöglichten.

### MDGs: Gemischte Bilanz

„Die internationalen Kraftanstrengungen liegen derzeit in der Ausarbeitung neuer Entwicklungsziele.“ Die UN-Millennium Development Goals (MDGs) laufen in diesem Jahr aus. LAUNSKY-TIEFFENTHAL zieht eine gemischte Bilanz. Auf der einen Seite sind etwa im Bereich der Armutreduktion oder beim Zugang zu Primärbildung Erfolge zu verzeichnen. Auf der anderen Seite gibt es im Bereich der Muttersterblichkeit lediglich geringe Fortschritte zu vermelden. „Es ist unbedingt notwendig, auch in Zukunft weiterzuarbeiten, um die Situation für betroffene Menschen nachhaltig verbessern zu können.“ Im September 2015 sollen im Rahmen der UN-Konferenz in New York von der internationalen Staatengemeinschaft nachfolgende Ziele beschlossen werden. Dieser Ausarbeitungsprozess läuft derzeit unter dem Titel „Post-2015-Agenda“.

### Österreich konzentriert sich auf 10 Ziele

Nach aktuellem Stand ist vorgesehen, dass die neuen Welt-Entwicklungsziele 17 Ziele inklusive 169 Unterziele enthalten, bei denen möglichst alle sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekte berücksichtigt werden. Anders als die MDGs sollen die neuen Ziele universell geltend sein. Dies hat zur Folge, dass sie für alle UN-Mitgliedsstaaten von Bedeutung sind. „Diese Ziele spiegeln die Hoffnungen, jener Menschen in den betroffenen Ländern wider. Österreich hat die Verpflichtung an der Umsetzung der Ziele zu arbeiten.“ LAUNSKY-TIEFFENTHAL betonte, dass sich die EZA-Familie in Österreich auf 10 der 17 Ziele einigte, die in unterschiedlichen Gremien der Europäischen Union und der Vereinten Nationen konzentriert kommuniziert werden. „Hier hat Österreich eine klare Position. Diese 10 Ziele sollen unbedingt in die kommenden Entwicklungsziele Eingang finden.“ Neben der UN-Konferenz in New York ist die UN-Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung in Addis Abeba von großer Bedeutung für die Post-2015-Agenda.

## Europäisches Jahr für Entwicklung 2015 ist einmalige Chance

Im Rahmen des Europäischen Jahres für Entwicklung und aufgrund zahlreicher Ereignisse „besteht im Jahr 2015 die einmalige Chance, EZA als Thema auf die ersten Seiten der Medien zu bringen und möglichst viele Menschen für ihre Themen zu sensibilisieren. Diese Chance sollten wir nutzen.“ In der Sektion VII des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres bestehen fünf Teams, die derzeit an bedeutenden EZA-Prozessen arbeiten. Darunter fällt insbesondere die Vorbereitung der beiden UN-Konferenzen in Äthiopien und den USA, die Ausarbeitung des neuen Dreijahresprogramms der OEZA von 2016 bis 2018 sowie die Abwicklung des Europäischen Jahres für Entwicklung. Die Begeisterung junger Menschen für EZA und entwicklungspolitische Arbeit ist laut LAUNSKY-TIEFFENTHAL eines der großen Ziele von Bundesminister Sebastian Kurz. „Hier sehen wir Möglichkeiten, um unsere Arbeit auf eine noch breitere Basis zu stellen. Junge Menschen sollen künftig verstärkt die Möglichkeit bekommen, aktiv an EZA-Projekten mitzuarbeiten und persönliche Erfahrungen zu sammeln.“

Ein besonderes Anliegen der OEZA ist die Korruptionsbekämpfung in der Abwicklung der Gelder für Programme und Projekte. „Der Ansatz, einen Teil der Gelder über die ADA abzuwickeln, funktioniert sehr gut“. Ein überwiegender Teil der OEZA-Ausgaben fließt über internationale Finanzinstitutionen in die multilaterale EZA. „Dabei wird insbesondere erhöhte Transparenz in Zukunft immer wichtiger, um den effektiven und zielgerichteten Einsatz der Gelder für Projekte in unseren Partnerländern gewährleisten zu können“.

## Das neue OEZA-Dreijahresprogramm 2016 bis 2018

Das kommende Dreijahresprogramm bzw. die OEZA-Gesamtstrategie 2016 bis 2018 geht in die finale Phase. Insgesamt arbeiten die beteiligten Akteur/innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in 10 Arbeitsgruppen und zahlreichen Untergruppen an der Gesamtstrategie. „Momentan liegt der Entwurf der Strategie den Arbeitsgruppen zum Kommentar vor. Die Schwerpunkte betreffen beispielsweise Jugend, Wirtschaftspartnerschaften, Migration und erstmals Berufsbildung. Zum Abschluss seiner Keynote bedankte sich LAUNSKY-TIEFFENTHAL bei der Zivilgesellschaft für die Zusammenarbeit im Rahmen des Ausarbeitungsprozesses der neuen OEZA-Gesamtstrategie.“

## KEYNOTE

### JOHANNES TRIMMEL

„Die Post-2015-Agenda beschäftigt die Zivilgesellschaft seit rund 2,5 Jahren sehr intensiv“, begann der Präsident von CONCORD, dem europäischen Dachverband entwicklungspolitischer NGOs, seine Keynote. Anfangs warf TRIMMEL einen Blick auf die den Millennium Development Goals (MDGs) vorangegangene Millenniums-Erklärung. „Die Erklärung stellte ein sehr



Johannes Trimmel (Foto: IUFE)

ambitioniertes und weitreichendes politisches Arbeitsprogramm für eine faire Welt dar“. Laut TRIMMEL wurden die MDGs „hinter verschlossenen Türen von entwickelten Ländern für Entwicklungsländer“ formuliert. Sie stellen kein breitgetragenes Programm dar. „Mit den MDGs gingen zahlreiche große Themen der Millennium-Erklärung verloren. Dazu zählen etwa Friede und Sicherheit sowie die Stärkung der Vereinten Nationen.“

## MDGs: Noch viel Arbeit notwendig

TRIMMEL resümierte kurz und stellte fest, dass in einigen Bereichen der MDGs Erfolge zu vermelden sind. „Dennoch gibt es sehr viele Aspekte, bei denen auch künftig sehr viel Arbeitsbedarf besteht.“ So

wurde beispielsweise beim Zugang zu Primärschulbildung in Ländern des globalen Südens viel Positives erreicht. Im Bereich der Muttersterblichkeit sehen die Erfolge hingegen weniger gut aus. Ein genauerer Blick lohnt sich, um zu erkennen, dass auch „bei den als weitgehend erreicht geltenden Zielen hohes Verbesserungspotential besteht“. Von gegenseitigen Schuldzuweisungen auf nationalstaatlicher Ebene hielt TRIMMEL nichts. „Die helfen niemanden“. Laut TRIMMEL fordern etwa einige Entwicklungsländer vehement die Einhaltung des 0,7%-Ziels seitens der Geberländer ein. Umgekehrt meinen manche Geberländer, dass der Fortschritt in der Entwicklung nicht nur bei ihnen liegen könne. Demnach sind Entwicklungsländer auch selbst für die Verbesserungen (z.B. Bekämpfung von Korruption) verantwortlich und sollten für die Finanzmittel weitgehend selbst aufkommen.

### **Post-2015-Agenda: 17 Ziele und 169 Unterziele**

Derzeit läuft eine Vielzahl von Entwicklungsprozessen zahlreicher Akteur/innen auf unterschiedlichsten Ebenen. „Die große Zahl macht die Beobachtung und Beteiligung sehr unübersichtlich und schwierig. In der Post-2015-Agenda werden sehr viele Gesellschaftsbereiche berücksichtigt. Nach derzeitigem Stand liegen 17 Ziele mit insgesamt 169 Unterzielen vor“. TRIMMEL merkte positiv an, dass ein großer Unterschied zu den MDGs darin liegen würde, dass die Nachfolgeziele „einen wesentlich weiteren Rahmen für die nachhaltige Entwicklung und alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit abstecken. Man kann sagen, dass die neuen Ziele die damalige Millennium-Erklärung recht gut abdecken.“

### **3 Prinzipien: universell, inklusiv, transformativ**

TRIMMEL führte die drei Kern-Prinzipien der neuen Entwicklungsziele an, welche die Universalität für alle Länder, die Inklusion aller Menschen und die Transformation einzelner Systeme umfassen sollen. Demnach betreffen die neuen Ziele „alle Staaten, ob arm oder reich oder ob Gesundheitspolitik in Österreich, Brasilien und Burkina Faso“. Geht es nach TRIMMEL, braucht es für die Umsetzung nationale Ziele und Aktionspläne, globale Solidarität der Staatengemeinschaft sowie internationale Zusammenarbeit. TRIMMEL stellte die Frage: „Schaffen wir es, mit den neuen Zielen die Ursachen für Armut zu adressieren?“ und führte weiter aus, dass „derzeitige soziale, politische und wirtschaftliche Systeme offenbar nicht funktionsfähig sind, damit alle Menschen eine lebenswerte Zukunftsperspektive vorfinden“. Beim Begriff Inklusion ortete TRIMMEL abweichendes Verständnis auf unterschiedlichen Ebenen, etwa bei der Ausrichtung des Wirtschaftsmodells einer Gesellschaft. TRIMMEL bekräftigte die Wichtigkeit von Inklusion, wonach alle Menschen gleichberechtigt an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilnehmen können. Zusätzlich ist es laut TRIMMEL möglich, dass jeder Mensch „gute und wirkungsvolle Arbeit leistet, beispielsweise auch Menschen mit Behinderungen“. TRIMMEL formulierte seine feste Überzeugung, dass es, um Probleme nachhaltig lösen zu können, transformative Lösungsansätze benötigt. „Glauben wir wirklich, dass mit der Weiterverfolgung der bisherigen ‚Erfolgsmodelle‘, die die bestehenden Probleme erst verursachten, diese Probleme tatsächlich auch zu lösen wären?“ Mit der Formulierung der neuen Entwicklungsziele geht es TRIMMEL insbesondere um eine „wirkliche Veränderung und einen Wandel“.

### **EZA-Agenden umfassen alle Politikbereiche. Es braucht verstärkte Kohärenz, Zusammenarbeit und Rechenschaftspflicht**

„Wir gehen davon aus, dass es im September 2015 einen Beschluss für neue Entwicklungsziele auf UN-Ebene geben wird. Allerdings ist die Sache noch lange nicht beschlossen. So gibt es mehrere Szenarien, die eintreten können. Dennoch deutet alles darauf hin, dass die 17 Ziele und 169 Unterziele beschlossen werden. Die Frage, die sich damit stellt, ist, wie wir die neuen Ziele umsetzen“. TRIMMEL merkte an, dass die neuen Ziele „sehr weit über die EZA hinausgehen würden“ und formulierte den Wunsch, dass „die Thematik bei allen Staaten auf höchster Ebene angesiedelt

werden sollte“. Demnach könnten in Österreich die EZA-Agenden, anstatt wie bisher in einer Sektion des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, künftig im Bundeskanzleramt angesiedelt sein. „Es geht um alle Politikbereiche.“ TRIMMEL gab zu Bedenken, dass damit ein Umdenken des aktuellen Politikverständnisses notwendig werden würde. So gibt es künftig „keine österreichische Sozialpolitik ohne europäische Sozialpolitik. Es braucht mehr Kohärenz, Zusammenarbeit und einen klaren Willen zur Gestaltung einer global fairen Politik.“ Dafür ist laut TRIMMEL auch eine starke Zivilgesellschaft notwendig. Des Weiteren ist „Rechenschaftspflicht für Geldflüsse wichtig, denn Regierungen sind gegenüber ihren eigenen Bürgerinnen und Bürgern verantwortlich.“

„Um die künftigen Ziele tatsächlich auch umsetzen zu können und wenn die Ambitionen so hoch wie bisher bleiben, brauchen wir etwas anderes als ‚business as usual‘. Wir brauchen transformative Lösungen, um aus der derzeitigen nicht-zufriedenstellenden Situation raus zu kommen“, schließt TRIMMEL seine Keynote ab.

**DIALOGRUNDE: „Was bedeutet die Post2015-Agenda für uns?“**

**BELACHEW GEBREWOLD (MCI) // ELFRIEDE MORE (BMLFUW) // JOHANNES TRIMMEL (CONCORD) // ROBERT ZEINER (ADA) // Moderation: FLORIAN WEISSMANN (TIROLER TAGESZEITUNG)**



v.l.n.r.: F. Weissmann, B. Gebrewold, J. Trimmel, E. More, R. Zeiner (Foto: IUFE)

**ROBERT ZEINER: Es braucht verstärkte Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern sowie höhere Politikkohärenz in der OEZA. Der Erfolg führt über ergebnisorientiertes Arbeiten, Rechenschaftslegung und Transparenz.**



Neben den drei diesjährigen UN-Konferenzen in New York (Post-2015-Agenda), Addis Abeba (Entwicklungsfinanzierung) und Paris (Klimawandel) beurteilte ZEINER die 10. Ministerkonferenz der WTO im Dezember 2015 in Nairobi als ebenso wegweisend und wichtig für die künftigen globalen Entwicklungen. In Anbetracht der neuen Ziele bzw. der einzelnen Zielbereiche der Post-2015-Agenda merkte ZEINER an, dass Österreich bereits jetzt schon Erfolge aufweisen könne und führte einige Beispiele an. Im Zielbereich 4 gibt es bis dato bereits „herzeigbare Kooperationen im Bereich der Bildung, vor allem der dualen Berufsausbildung, welche von vielen Unternehmen im Rahmen von Wirtschaftspartnerschaften umgesetzt werden. Ebenso gibt es Erfolge im Bereich der Hochschulkooperationen, beispielsweise mit dem appear-Programm.“ Im Zielbereich 6 und 7

(Wasser und Energie) führte ZEINER die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Österreich und Uganda an, bei der insbesondere der Aufbau von Strukturen für die Trinkwasserversorgung in Uganda abgewickelt wird. „Im Rahmen des Global Forum for Sustainable Energy gab es bereits gute Erfahrungen mit Westafrika. Hier soll die Arbeit ausgebaut werden.“ Zielbereich 10 beschäftigt sich mit der Verringerung von Ungleichheiten. „In diesem Ziel werden konkrete Wege aufgezeigt, um beispielsweise gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen.“

Allgemein beschrieb ZEINER den Erfolg der Ausarbeitung der Post-2015-Agenda mit den Worten „wir können auf einer guten Substanz aufbauen. Es gibt zahlreiche Ressourcen und einen hohen Kenntnisstand, auf den wir aufbauen können.“ Zukünftig sieht ZEINER die Notwendigkeit, dass vieles „systematischer angegangen werden sowie ergänzt und weiterentwickelt werden muss“. Auch bei der Erarbeitung des Dreijahresprogramms bzw. der OEZA-Gesamtstrategie merkte ZEINER an, dass es mehr Politikkohärenz brauche sowie eine starke Zusammenarbeit zwischen Ministerien sowie zwischen Bund und Ländern. Dafür leisten Ereignisse wie dieser Tiroler Entwicklungstag bzw. die Bund-Länder-Tagungen einen wertvollen Beitrag. „Es benötigt vermehrtes ergebnisorientiertes Arbeiten, Rechenschaftslegung mit Partnern vor Ort und erhöhte Transparenz in der Abwicklung von Projekten und Programmen.“

„Die ADA unterstützt den Aufbau von rechtsstaatlichen Strukturen, etwa durch den Aufbau von Rechnungshöfen und Bekämpfung der Korruption in unseren Partnerländern. Künftig braucht es ein umfassendes Verständnis von Ownership und Eigenverantwortlichkeit, auch bei zivilgesellschaftlichen Organisationen, Medien und Parlamenten.“ Dafür sieht ZEINER die Notwendigkeit einer künftigen Harmonisierung auf internationaler Ebene, damit die Umsetzung von bestehenden Kompromissen gelingt.

### **ELFRIEDE MORE: Umwelt- und Klimaschutz ist internationales Anliegen. Die Post-2015-Agenda ist nicht nur Entwicklungszusammenarbeit. Zur Umsetzung neuer Ziele sind zahlreiche Politikbereiche gefragt.**



MORE stellte zu Beginn klar, dass die Entwicklungszusammenarbeit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich ist. Sie benötigt Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen und Akteure. Ebenso kann man auch „im Umweltbereich und beim Kampf gegen den Klimawandel nicht nur als Nationalstaat agieren. Es braucht Kooperation über Grenzen hinweg.“ (Foto: IUFE)

„Im Unterschied zu den MDGs, wird die Post-2015-Agenda universell geltend sein. Unsere Erwartung und Hoffnung liegt darin, dass nun die Chance besteht, nationale und internationale Anliegen zu verschränken“. Hinsichtlich der Umsetzung der Post-2015-Agenda seitens Österreichs, wies MORE ausdrücklich auf die Verantwortung jedes Einzelnen hin. „Post-2015-Agenda ist nicht nur EZA. Wenn es um die nationale Umsetzung geht, werden sehr viele Politikbereiche gefragt sein, um hier Umsetzungsaktivitäten zu setzen. Bundesminister Rupprechter ist gerne bereit, diese Verantwortung für seine Zuständigkeitsbereiche zu übernehmen.“ MORE äußerte sich skeptisch, „es wird noch viel Arbeit brauchen, um dieses Bewusstsein zu schaffen“. Laut MORE wisse das Ministerium für ein lebenswertes Österreich, welche Handlungen zur Umsetzung notwendig sind. „Wir haben allerdings noch keinen Masterplan in der Schublade. Es gibt Überlegungen, wie wir alle Beteiligten in ein Boot holen, um so gemeinsam einen Plan zur Umsetzung zu erstellen.“

**JOHANNES TRIMMEL: Bisherige Lösungsansätze sind offenbar nicht erfolgreich. Es benötigt transformative und inklusive Strategien, um globale Probleme lösen zu können. Wir müssen aus der EZA-Komfortzone raus.**



Laut TRIMMEL sind die „klassischen Fragen“ in Bezug auf die Post-2015-Agenda bekannt. Dazu zählen „Was haben wir mit den MDGs erreicht und wo stehen wir bzw. was müssen wir künftig besser machen?“ Für TRIMMEL spielen jedoch auch andere Aspekte eine wichtige Rolle. „So müsse man sich beispielsweise ansehen, was sich abgesehen von den MDGs auf globaler Ebene getan hat.“ TRIMMEL nannte in diesem Zusammenhang insbesondere Entwicklungen und den rasanten Wandel unterschiedlicher Gesellschaftsbereiche in Brasilien, Argentinien und Griechenland aber auch den Ukraine-Russland-Konflikt. TRIMMEL wies dabei auf die bisherigen Lösungen für einzelne Probleme kritisch hin und stellte dem Publikum die Frage „Sollen wir unsere Lösungsstrategien, die anscheinend nicht so erfolgreich sind, wie wir denken, tatsächlich in die ganze Welt tragen? Vielmehr nannte TRIMMEL die Notwendigkeit transformativer und inklusiver Strategien zur Problemlösung. „Zahlreiche Akteurinnen und Akteure bleiben bei Fragen der EZA oftmals in ihrer gewohnten Komfortzone. Da müssen wir heraus, indem wir verstärkt in Kontakt mit Akteuren außerhalb des EZA-Silos treten.“

(Foto: IUFE)

**BELACHEW GEBREWOLD: Für komplexe Probleme gibt es keine einfachen Lösungen. Wir benötigen globale Politiken. Entwicklungsziele benötigen ernsthafte Partizipation betroffener Menschen und Staaten.**



(Foto: IUFE)

GEBREWOLD begann sein Eingangsstatement mit einer kritischen Hinterfragung der Ausarbeitung der Post-2015-Agenda. „Welche Bereiche gehören dazu und wer definiert, was nachhaltig ist?“ Im Zuge dessen machte er darauf aufmerksam, dass „wenn man bei den großen Konferenzen jene Menschen miteinbeziehen würde, die tatsächlich von Armut und Hunger betroffen sind, die formulierten Dokumente ganz anders aussehen würden. Es agieren und entscheiden stets die reicheren und privilegierten Personen, die oftmals die Situation nicht kennen.“

GEBREWOLD äußerte sein Bedenken, dass für komplexe Probleme oftmals einfache Lösungen gesucht werden und stellte die Frage „Sind wir bereit, die Komplexität anzuerkennen?“ Diesbezüglich nannte GEBREWOLD Somalia, als Beispiel. „Die globale sicherheitspolitische Struktur erlaubt es dem Land nicht, sich selbst aufzubauen. Diese Situation wird in aktuellen Diskussionen oft vernachlässigt“.

Gegenteilig zu den Forderungen, dass die EZA künftig im Bundeskanzleramt angesiedelt sein sollte, äußerte GEBREWOLD die Idee, dass EZA-Agenden künftig im Sozialministerium verankert sein sollten. „Wir sollten uns als globale Bürgerinnen und Bürger sehen und für die sozialen Probleme globale Lösungen finden.“

## FRAGE- und PUBLIKUMSRUNDE

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Wie kann das Gesagte auf der lokalen Ebene umgesetzt werden? Wie kann das abstrakte Thema der neuen Entwicklungsziele konkret in Tirol umgesetzt werden? Der Gemeinderat der Marktgemeinde Reutte (Tirol)



(Foto: IUFE)

stimmte vor kurzem gegen das TTIP. Danach kam die Frage, warum der Gemeinderat solche Themen behandelt, obwohl er nicht entscheidungsfähig sei. Apell: Globale Themen sollen verstärkt auf



Gemeinden heruntergebrochen werden und das Land soll die Diskussion über aktuelle Entwicklungen unterstützen.

**FRAGE von FLORIAN WEISSMANN:** Wenn eine Person oder eine Organisation ein Projekt im kleinen Rahmen seit Jahren erfolgreich durchführt, wie beeinflusst die Post-2015-Agenda das Engagement?



(Foto: IUFE)

**ROBERT ZEINER:** Es geht darum, dass sich verschiedene Gruppen auf politischer Ebene mit relevanten Themen und ihren Beziehungen zueinander befassen. Uns muss es gelingen, bekannt zu machen, worum es geht. Dazu zählt auch, zu kommunizieren, dass gute Lebensbedingungen in den Ländern des globalen Südens dazu beitragen, dass junge Menschen nicht nach Europa flüchten.

**ELFRIEDE MORE:** Um Bewusstsein zu schaffen, müssen Geschichten erzählt werden. Auch die kleinen Geschichten und Initiativen sind wichtig. Darum veranstaltet das BMLFUW ab 27. Mai zum wiederholten Male die „Aktionstage Nachhaltigkeit“, an denen sich interessierte Personen beteiligen können. Jeder einzelne Schritt trägt dazu bei, globale Ziele gemeinsam umzusetzen. Manchmal ist es notwendig, den Druck auf die Politik zu erhöhen, damit die verantwortliche Regierung mehr Engagement für ein bestimmtes Thema zeigt. Denn wenn ein Thema immer Nischenthema bleibt, ist es für eine Regierung immer leicht, nicht viel dafür zu tun.

**JOHANNES TRIMMEL:** Etwa anhand des Beispiels Menschen mit Behinderungen stellt sich die Frage, ob es gut ist, einen Teil der Gesellschaft systematisch auszugrenzen und zu diskriminieren. Partizipation und Inklusion ist ein Thema, das jede Person in seiner eigenen Umgebung trifft. Künftig wird es erforderlich sein, dass auf jeder Entscheidungsebene über wichtige Themen globalen Ausmaßes gesprochen wird.

**BELACHEW GEBREWOLD:** Primär geht es nicht um die finanziellen Mittel bzw. um die Erreichung des 0,7%-Ziels. Denn die Strukturen werden sich dadurch nicht ändern. Die pessimistische Prognose lautet: Die Strukturen werden sich auch in Zukunft nicht ändern. Jemand der sich für die Thematiken der EZA, Sozialpolitik, Wirtschaft usw. nicht interessiert, verweigert jegliche Realität und beschäftigt sich nicht mit der globalen Wirklichkeit.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Wir stehen am Montag wieder vor dem Bundeskanzleramt, um gegen EZA-Budgetkürzungen zu demonstrieren. Der Druck aus der NGO-Szene ist vorhanden und wird fortgesetzt. Es benötigt zusätzliche Mittel. Am Ende des Tages geht es aber auch um Verhaltensänderungen, die bei uns passieren müssen. In Österreich wird viel zu wenig getan. Der/die durchschnittliche Österreicher/in schraubt bestimmt nicht zurück, damit es anderen Menschen besser geht. Er/sie kommt von sich selbst niemals aus der Komfortzone heraus. Hier ist die Politik gefordert. Es braucht Rahmenbedingungen und die Wahrnehmung der politischen Verantwortung.

**ELFRIEDE MORE:** Allgemein geht es um Bewusstseinsbildung. Möglicherweise passiert viel zu wenig. Das BMLFUW versucht die Gesellschaft auf vielfältige Art und Weise zu sensibilisieren, beispielsweise im Bereich der nachhaltigen Mobilität. Allerdings gehört künftig noch viel mehr getan.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Welche Entwicklungen gibt es derzeit, um die Landwirtschaft in Entwicklungsländern zu fördern?

**ROBERT ZEINER:** Die ADA fördert die Zusammenarbeit im Bereich der Landwirtschaft und Ernährungssicherung. Land- und Forstwirtschaft ist in den OEZA-Ländern oftmals ein Schwerpunkt. Ebenso spielt hier oftmals die ländliche Entwicklung eine wichtige Rolle. Dabei steht für uns und unsere Partner verstärkt die organische, nachhaltige Landwirtschaft im Fokus der Unterstützung.

**BELACHEW GEBREWOLD:** Derzeit weisen zahlreiche Projekte negative Auswirkungen auf Nahrungsmittelsicherheit auf die lokale Bevölkerung in Ländern des globalen Südens auf. Prinzipiell gehe ich vom Menschenrecht auf Nahrung aus. Oftmals wird genau dieses Recht verletzt. Diese Situation ist untragbar. Die Europäische Union und Österreich hat die Pflicht, Projekte, die sie unterstützen, auf negative Folgen zu überprüfen. Beispielsweise, die Produktion von Rosen und Agrardiesel, die in die Europäische Union importiert werden, geschieht häufig auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion.

**ELFRIEDE MORE:** Der des Öfteren geäußerte Vorwurf, dass EU-Agrarförderungen den lokalen Märkten in Entwicklungsländern schadet, stimmt nicht. Das kommt aus der Zeit der EU-Exportförderungen in der Landwirtschaft. Diese gibt es seit Jahren nicht mehr. Im Bereich des Land Grabbing kenne ich kein EU-Mitgliedsland, das in der Vergangenheit in Afrika Ländereien aufgekauft hätte. Land Grabbing ist ein Problem, bei dem viele Staaten involviert sind. Das ist aber kein Problem der Europäischen Union. Österreich und die EU finden in den unterschiedlichsten Gremien immer wieder hinweisende und insbesondere kritische Worte für das Vorgehen von Staaten, die Land Grabbing betreiben.

**JOHANNES TRIMMEL:** Wir sollten in Europa aufpassen, dass wir nicht arrogant und überheblich agieren. Wir dürfen nicht den Fehler machen, dass wir sagen, dass nur wir die Guten, mit hohen Standards sind bzw. nur die europäische Wertegemeinschaft stets nur Gutes bringe. Auf der anderen Seite steht es uns ebenso nicht zu, zu behaupten, dass China die Bösen seien. Ich bin der Meinung, dass jedes Land das Recht hat, seine Partner selbst auszusuchen. Es ist ja nicht so, dass die EU keine beinharten Interessen in ihrem Handeln hat, auch in der Entwicklungszusammenarbeit.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Der Wert der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit darf künftig nicht sinken. Sie ist ein wichtiges Instrument, die Menschen in Österreich mit den einzelnen Themen zu erreichen. Das Ehrenamt, das bei vielen entwicklungspolitischen Organisationen im Vordergrund steht, ist schön und gut aber nicht alles. Vielmehr sollte die Professionalität und die Aufrechterhaltung des Betriebes von NGOs auch in Zukunft durch die Förderung der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit gewährleistet werden.

**JOHANNES TRIMMEL:** Wichtig ist, zu verstehen, dass es in der EZA nicht um eine Leistungsschau, nette Poster und tolle Öffentlichkeitsarbeit gehen soll. Vielmehr stehen Themen und Inhalte im Vordergrund. Aus diesem Grund braucht es einen klaren politischen Willen und das Bekenntnis zur

EZA sowie ein stringentes Programm und genügend Ressourcenausstattung. Offenbar gibt es für fast jede Krise genügend Geld, um zu helfen. Doch für die größte Krise, nämlich Hunger und Armut, steht seit Jahren kaum Geld zur Verfügung.

**ROBERT ZEINER:** Uns ist es in den vergangenen Jahren gelungen, den Beitrag für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit trotz allgemeiner Budgetkürzungen leicht zu erhöhen, nämlich von € 4 Mio. auf € 4,2 Mio. Ich möchte betonen, dass die entwicklungspolitische Inlandsarbeit auf keinen Fall in Frage gestellt wird. Im Gegenteil, stellt sie einen sehr wichtigen Aspekt der OEZA dar. Neben der Frage der Finanzierung sollte es verstärkt um das Angebot qualitätsvoller Instrumente, Beurteilung, Monitoring sowie um eine Berichterstattung an den österreichischen Steuerzahler/innen gehen.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Die Bewusstseinsbildung im Inland und bei den Menschen vor Ort ist sehr wichtig. Projekte von NGOs sind jedoch nur mit finanzieller Unterstützung umsetzbar.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Oftmals ist es in Entwicklungsländern so, dass Bauern und Bäuerinnen genügend fruchtbaren Boden vorfinden, jedoch unterm Strich zu wenig anbauen, um sich ernähren zu können. Um die Komplexität der Fragestellung der fehlenden Nahrungsmittelsicherheit erfassen zu können, benötigt es einen systemtheoretischen Ansatz. Dieser ist oftmals nicht zu erkennen.

**BELACHEW GEBREWOLD:** Es gibt weltweit genügend Nahrungsmittel, um alle Menschen versorgen zu können. Wir brauchen also nicht mehr Ackerland. Ein Problem ist unter anderem, dass zu viele Lebensmittel weggeschmissen werden. Auf den unterschiedlichsten Ebenen gibt es weiters zahlreiche Faktoren und Probleme, die zu Hunger und Nahrungsmittelunsicherheit führen.

**WORTMELDUNG aus dem PUBLIKUM:** Ist das Prinzip der nationalen Souveränität das Problem, dass die MDGs und in weiterer Folge die Post-MDGs nicht wirkungsvoll funktionieren?

**BELACHEW GEBREWOLD:** In der europäischen Sicherheitsdoktrin aus dem Jahr 2002 geht es um die Schutzbedürftigkeit. Darin kann man beobachten, wie das Prinzip der nationalen Souveränität bereits leicht infrage gestellt wird. Möglicherweise kommt es in absehbarer Zeit zur Auflockerung des Verständnisses einzelner Staaten. Derzeit ist festzuhalten, dass die nationale Souveränität seit 1648 ein wesentliches Element des Selbstverständnisses eines Landes ist.

**JOHANNES TRIMMEL:** Die Frage der nationalen Souveränität ist in den aktuellen Verhandlungen rund um die neuen Entwicklungsziele ein relevantes Thema. Bei der Verringerung von Ungleichheiten sprechen wir einerseits über die Ungleichheit zwischen Ländern und/oder in einzelnen Ländern. Wenn es dabei um die Ungleichheit in einzelnen Ländern geht, kommt sehr häufig das Argument der nationalen Souveränität. Viele Staaten deuten es als unangenehmes Einmischen externer Akteur/innen. Dabei geht es stets um Machtverhältnisse mit politischem und wirtschaftlichem Hintergrund. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage „wie effektiv funktionieren die Vereinten Nationen und inwiefern werden sie als moralische Autorität von den Mitgliedsstaaten anerkannt?“

**ROBERT ZEINER:** Uns sollte bewusst sein, dass der derzeit laufende Ausarbeitungsprozess der Post-2015-Agenda ein globaler Lernprozess ist. Abschließend möchte ich noch auf die Rolle des Monitorings als einen wichtigen Aspekt der neuen Entwicklungsziele hinweisen. Im Sinne der bestehenden Busan Partnership for effective Development Cooperation sollte künftig die Beurteilung und Bewertung eingesetzter Gelder eine noch größere Rolle spielen. Dabei gibt es die Verpflichtung, Erfolge zu messen.

## ABSCHLUSSRUNDE

**FLORIAN WEISSMANN:** Was nehmen Sie vom 1. Tiroler Entwicklungstag mit?

Zusammenfassend bedankten sich alle vier Diskussionspartner/innen bei den Veranstalter/innen und waren sich einig, dass der 1. Tiroler Entwicklungstag eine sehr gute Möglichkeit darstellte, um Ideen und Informationen im Bereich der EZA und darüber hinaus auszutauschen. Ebenso drückten alle Beteiligten ihre Freude aus, dass so viele junge Menschen, Schüler/innen und Studierende an diesem Tag anwesend waren.

„Ich nehme mit, dass der UN-Gipfel im September nicht das Ende eines Prozesses, sondern den Beginn der Umsetzung der neuen Entwicklungsziele darstellt“, sagte MORE. „Im Bereich der angesprochenen Finanzierung, gibt es derzeit ein window of opportunity. Hier müssen wir gemeinsam mit der Politik daran arbeiten“, äußerte sich ZEINER. „Für mich wäre es ideal, wenn der heutige Tag als Auftakt zum Dialog und zum persönlichen Austausch betrachtet werden kann. Es braucht viele Gelegenheiten, bei denen sich Menschen über aktuellen Entwicklungsthemen austauschen können“, so TRIMMEL. „Nach diesem tollen Tag, gehe ich davon aus, dass es bald einen 2. Tiroler Entwicklungstag geben wird“, meint GEBREWOLD abschließend.

## IMPRESSIONEN des 1. Tiroler Entwicklungstages 2015

(Fotos: IUFE)

